

Laudatio „ Brixly – Surprise“, Galerie LS (LandskronSchneidzik), Nürnberg
02.06.2016, Dr. Melanie Klier

Sehr geehrte Damen und Herren,
liebe Frau Landskron, liebe Frau Schneidzik,
geschätzter Dietmar Brixly,

zunächst einmal: Herzlichen Dank, dass ich hier sein kann! In den fabelhaften Räumen der Galerie LS, um mit Ihnen gemeinsam in die Bildwelt des Mannheimer Malers „Dietmar Brixly“ einzutauchen. Einzutauchen in beeindruckend energiegeladene, spannende und pastose Materialbilder. „Brixly – Surprise“, „Brixly – Überraschung!“ lautet der vielversprechende Titel der Ausstellung. Und ich möchte Ihnen zeigen, was wir hier „Unerwartetes“ buchstäblich „entdecken, discovern“ können! „Surprise“ und „Discover“ – meine Damen und Herren, lauten nämlich auch die Titel zweier Werkserien, wobei sich die eine - „Surprise“ - aus der anderen, vorangegangenen - „Discover“-Serie entwickelt hat. Wer meine Reden kennt, weiß, dass ich Sie als Zuschauer beschäftige. Sie stehen nicht einfach herum und lauschen, sondern wir gehen vor einzelne Bilder in der Ausstellung – damit Sie richtig sehen und erleben, was Ihnen hier gesagt wird. Insofern gilt es, nicht überrascht zu sein, wenn ich Sie auffordere, mit mir mitzukommen.

Doch keine Angst, Sie können zunächst noch stehen bleiben, genau hier: Bei den „Bubbles“, wie Dietmar Brixly seine Rundbilder, seine „Tondi“ nennt. Mit diesen können wir die überraschende Entdeckungsreise starten. Und dies nicht nur, weil mit diesen meine persönliche „Brixly – Entdeckung“ begonnen hatte. Die Entdeckung machte ich vor 6 Jahren, auf der Kunstmesse „art KARLSRUHE 2010“, wo ich über eine fulminante Präsentation der Brixly Rundbilder nur staunte: Gut 25 Stück hatte Brixly auf Messewänden inszeniert und komponiert: Als eine galaktische Bahnen ziehende, wie Murmeln rollende, kreisende Tondi-Installation. In verschiedensten Formaten, von 22 cm Durchmesser wie seine „Bite sized Bamboo Bubbles“ bis hin zu Werken von bis zu 2 Metern Durchmesser.

Damals ahnte ich noch nicht, dass dies wahrlich nur einen winzig kleinen Ausschnitt bedeuten würde. Mir einen kleinen Einblick geben würde in ein überbordendes, blühendes Gesamtkunstwerk: Nämlich das „Alte Pumpwerk Neckarau“.

Sie sehen, hier sind wir bei einer weiteren „überraschenden Entdeckung“: Denn Dietmar Brixly kann sich zu den Großen der Kunst zählen, die ein „Künstlerhaus“ besitzen. So wie einst der Impressionist Claude Monet sein Anwesen mit Seerosenteich im französischen Dorf Giverny, oder wie Gabriele Münter und Wassily Kandinski ihr „Münterhaus“ im oberbayerischen Murnau oder wie Andy Warhol seine legendäre Pop-Art Factory in New York.

Brixlys ehemaliges Abwasserpumpwerk, steht im Mannheimer Vorort Neckarau, wie gesagt. Und vereint Wohnort, Atelier und Ausstellungsplattform unter einem Dach auf spektakuläre Weise. Es ist ein fachmännisch restaurierter, neugotischer Industriebau aus dem Jahr 1903, und mit zahlreichen Denkmalschutzpreisen dotiert. Nicht nur für mich ist es ein erstaunliches Wahrzeichen für Kunst, die gelebt wird. Dr. Ulrike Lorenz, die Direktorin der Mannheimer Kunsthalle, formuliert dies so:

„Diese Insel des Seligen, abgeschirmt vom Alltag und dennoch porös für die Welt, ist Ausgangs- wie Zielpunkt eines imponierend, kraftvollen Selbstentwurfs, (...). Der Ort bestimmt die Malerei. Die Malerei beseelt den Ort.“

Ein ganz besonderer Ort also, weil hier Dietmar Brixy als Allrounder wirkt, als Maler, als leidenschaftlichen Gartenkünstler und auch Ausstellungsmacher. Er hat hier immer seine selbst gepflanzten Naturschönheiten im Visier: Seine Kamelien, Rhododendren und Iris. Seine Palmen, Feigenbäume, seine Bambusbüsche. Das ist ganz wichtig, meine Damen und Herren, und hat zunächst schon mal mit den „Bubbles“, seinen Rundbildern, zu tun. Denn auf diesen sehen Sie wie sich Bambushalme halbkreisförmig durch das runde Format winden. Die Idee, die äußere Rundform, und das malerische Thema, die gestische Bewegung des Biegens, miteinander zu verschränken, gaben ihm Bambusbüsche, die durch die schwere Schneelast im Winter 2006 Ihre Köpfe zum Boden neigten.

Wobei sich hier im grünen „Springtime Bamboo Bubble“ von 2011 Wachstumsenergie als aufplatzende Farbenergie an vielen Stellen Platz verschafft. „Überraschend“, meine Damen und Herren ist bereits hier, dass das Rundbild, in der Architektur auch als „Ochsenauge“ bezeichnet, mit dem Auge, in Zusammenhang zu bringen ist. Denn seit alters her gilt es als Marginalie zwischen Innen- und Außenwelt. Als Fenster der Seele, durch welches man nach draußen, aber auch tief in die Künstlerseele blicken kann. Unter diesem Blickwinkel wird bereits der Tondo für Brixy zum Transportmittel seiner künstlerischen Überlegungen.

Gerade sein neuer, „gelber“ Bubble von 2015, der „Lemon Slize Bamboo Bubble“, zeigt uns in diesem Zusammenhang erneut äußerst Überraschendes, Bemerkenswertes: Der Bambushalm ist an den Rand gedrängt und macht Platz für so etwas wie einen Urknall im Bildinneren. Vielleicht ja auch für eine „zündende Idee“, die von einer Rütteltechnik gerahmt wird? Brixy inszeniert damit so etwas wie „Vorstellungskraft“? Vom Innern ins Äußere und umgekehrt. Es geht also die dichte Verknüpfung von Formgebung und Inhalt und um ein Erkennen, Entdecken dieser tiefen Ebenen.

Und damit, meine Damen und Herren, sind wir nicht „in Nuce“, sondern bereits „medias in res“ bei den „Discover-Arbeiten“ und frappanten „Surprise“-Momenten.

Mit diesen Werken bricht Brixy nämlich 2012 zu einer spannungsgeladenen malerischen „Entdeckungsreise“ auf. Und dies verstehen wir, wenn wir den Titel „Discover“ wörtlich nehmen. Wenn wir diese Arbeiten ganz im Zeichen des „Erforschens und Findens“ lesen. Zum einen als eine visuell äußerst spannende Forschungsreise für uns, den Kunstbetrachter. Zum anderen aber auch als eine kreativ-produktive Entdeckungsreise von Dietmar Brixy selbst, als einen künstlerischer Arbeitsprozess also.

Bitte betrachten Sie mit mir hierfür das in Grau und Ocker gehaltene, 2 Meter lange, „Discover“-Querformat von 2012 und lassen Sie es uns mit dem gleichnamigen „orange-Pink farbenen“ Diptychon von 2013, vergleichen. Was erkennen wir auf den ersten Blick? Zunächst befinden wir uns vor einem rauschenden, enorm plastischen Materialbildelebnis, das zwischen Gegenständlichkeit und Abstraktion hin- und heroszilliert. Wir meinen in eine Urwaldwildnis einzutauchen, hier und da einen „Garten Eden“ aufblitzen zu sehen, mit knorzen ähnlichen Gewächsen, von denen es aus dem Blattwerk tropft und trieft. Schlangengleich winden sich diese Gewächse als dick pastose, mehrfarbig durchsetzte, schwarze Farbspuren über die Leinwände. Entscheidend ist: Diese dramatisch horizontale und vertikalen Farbspurengewächse teilen die ganze Bildkomposition in regelrechte Handlungsräume auf. Sie machen inmitten des triefenden Blattwerks den Vorhang auf für Ein- und Durchblicke, für Bildtiefen und weite Horizonte, für das Davor und das Dahinter. Damit rücken die Farb-Flächen ins Bildzentrum. Und jetzt beginnen wir zu interpretieren: Sehen wir Regenfenster oder Nebelbänke? Dampfende, wabernde Wolken einer „Ursuppe“? Verfolgen wir an einigen Stellen

das stille Dahinfließen von Bächen? Tauchen wir ein in Lichtfelder oder doch in Abend- und Morgenstimmungen? Oder sehen wir Zivilisationsspuren heraufdämmern? Architektonische Gebilde? Graue Grabsteine, zivilisatorisch Vergangenes? Überwuchertes? Sicher ist: Die Sprache der Bildwelt bleibt für den Betrachter offen.

Und wir entdecken noch mehr. Nämlich die Lust des Malers Brixly am Erkunden seiner künstlerischen Aufgabenfelder: Für Farbe, Farbe und nochmals Farbe – kurz für die Urkraft Malerei!!! Und damit für das weite Feld des Umgangs mit dem Material, die schier unerschöpflichen Strukturvielfalt mittels Auftragstechnik und schlussendlich der spielerischen Freude an der Wirkungsästhetik. Dr. Reinhard Spieler, Direktor des Sprengel Museums Hannover, formuliert dies so:

Man sieht die „Biomasse als pure Energie (...). Durchzuckt von einigen Energieblitzen. Man weiß nicht, sind es Flüsse oder Äste oder irgendwelches Schlangenetier (...)? Das bleibt offen und ist eigentlich noch gar nicht zur richtigen Form geworden. (...) Wir sehen dem Künstler bei der Schöpfung zu, dem Gestaltungsprozess des Bildes. (...) in ganz unterschiedliche Techniken, (...) in verschiedenen Phasen.“

Und ich darf Ihnen diese verschiedenen Phasen kurz umreißen, wobei keineswegs das Geheimnis der Werke, von „Discover“ zu „Surprise“, gelüftet wird: Dietmar Brixly bedient sich einer äußerst diffizilen Schichtenmalerei. Beginnend mit einer schwarzen Grundierung des Bildganzen. Eine Bildbasis, die er mit Farbspritzern, dem Amerikanischen „Actionpainting“ gemäß, durchtaktet. Auf dieser beginnt sein Zauberspiel mit Händen, Pinseln, Spachteln. Schicht und Schicht ein Ziehen, Drücken, Ballen, Einschreiben von farbigen Malspuren und deren Negierung. Eine Negierung durch Übermalung, durch Zusammenstreichen, durch neues Aufbauen, durch Herausschälen. Mit immer neuen Akzenten, Kontrapunkten und immer wieder gesetzten Bildharmonien. Um schlussendlich aus einzelnen Partien mit der Spachtel den durchsprinkelten Malgrund herauszuschälen, Vorder- und Hintergründe sowie Reliefstrukturen entstehen oder Unfertiges stehen zu lassen. Darüber ergießt sich seine funktionalisierte Technik des „Drippings“, des Farbreagens, und der Abdrücke von Blattwerk.

Das Zauberwerk für die Effekte seiner maximalen Polyperspektivik, lautet also der „Duktus“. Und meint das Über-die-Leinwand-Gehen mit den Fingern, dem breiten Pinsel, der Spachtel. Dem bewusst scharf abgesetzten Gestus. Der Intensität, wenn man so will, die sich als Transparenz, Farbverwischung oder Farbdichte manifestiert. Die für Sie sichtbaren Effekte sind: Regenbogenfarbene Zonen. Farbflächen, die aufgeraut oder gebürstet wirken. Oder Wellen schlagen oder gar Falten werfen. Die zu *Farbrippen* erstarren. Wobei Sie immer Richtungswechsel ausmachen können. Ein Gegenarbeiten von oben nach unten. Von links nach rechts. Eine schier unendlich wirkende Vielfalt und doch eine immer wieder ganz bewusst gesetzte, für eine innere Bildharmonie sorgende Komposition. Und so befinden wir uns in einem überraschenden Vexierspiels von Verschwimmen und Auftauchen – ohne dem Geheimnis konkret habhaft zu werden.

Wenn Sie später die neueren Discover-Werke von 2014 und die Surprise-Werke von 2015 betrachten, wie zum Beispiel die „Discover“-Serie der 60 x 50Formate im kleinen Kabinett oder die Blau-Grün gehaltene „Surprise“-Arbeit mit den Maßen 140 x 180 cm, werden Sie folgendes klar erkennen können, nämlich dass diese hier gesehene Urwaldwildnis stark zurücktritt. Nur als kleine Zitation rankt sie angedeutet ins Bildgeschehen.

Stattdessen rücken Farbvibrationen in den Vordergrund. Immer wieder das Spiel mit Farbe, verstanden als Licht. Als extreme Hell-Dunkelkontraste oder irisierende Zonen. Präsentiert als zigfache „Bilder im Bild“. Ganz gleich ob im kleinen Format von 50 x 40 cm. Oder im Großformat. Wo zuvor ein diffiziles Spiel mit Vorder- und Hintergründen die Leinwände beherrschte, erobern nun „Zwischenwelten“ mit einer enormen Vielfalt an „Bühnenbildszenarien“ die einzelnen Arbeiten. Brixy versteht hier Natur als Farbmaterie, die sich kraftvoll formt, die sich ausdehnt, die aus Vergangenen entsteht und wird. Dass das Unvollendete auftaucht, wie ganze Farbtubenabdrücke, Großflächigkeit und Aussparungen, ist nur die Konsequenz dieser neu aufgefassten Genesis.

Ich möchte Sie nun bitten, mit mir vor die ganz neue, türkis-blaue „Surprise“-Arbeit von 2016 mitzukommen, und dass Sie das Gesagte bitte noch im Hinterkopf behalten. Was passiert nun hier? In dieser „überraschenden“ Arbeit...

Immer noch taucht man in eine ungeheuer dichte Schichtenmalerei ein. In eine malerische Erlebniswelt, die Ein-, Aus-, Durch- und Weitblicke freimacht. Die einlädt, zu einem visuellen „Discovern“, Durchdringen des gestisch überbordenden Bildganzen. Mit unzähligen hinter- und übereinander gestapelten Zonen, Bildtiefen, Horizonten. Augenfällig ist der überbordende Umgang mit Farbe jedoch das zentrale Bildthema und damit die spannungsvolle und verblüffende Wirkungsästhetik seiner Kunst. Diesmal nur noch konsequenter, barocker – und, „Überraschung“: auch reduzierter, fragmentarischer.

NEU ist: In antike mythologische Szenerien fühlt man sich versetzt. Durchwabert von irisierenden Zonen, separiert durch abgestorbene Natur. Vereinzelt durchsetzt von erwachenden Trieben. Wie Odysseus einst am sirenenvollen Ufer ist der Betrachter gestrandet, wird verlockt, vernebelt, getäuscht. Auch Neu: Dass man eine „Bühnen“-Bild gewordene Balladenwelt verfolgt. Diese scheint geradezu durchpulst von Goethes Technik der „Systole und Diastole“, einem im Gemälde eruptiv inszenierten, malerischen „Ein- und Ausatmen“. Nicht zuletzt branden deshalb Wellen auf. Schwappt ein aufgewühltes Farbspurenmeer aus Klein- und Großformaten. Tauchen wir ein in einen düster-grellen Farbmodulationskosmos. Blicken über gefahrenvolles Gewässer in Tropfstein-Höhlen, mit verwitterten Säulen, versteinertem Leben. Wir „wandeln“ nun durch malerische Ballungs-und-Wallungs-Bildräume. Wobei uns der Maler Brixy mutig durch ein völlig unerwartetes Farbkombinationsspektrum steuert. Hier trifft beispielsweise Violett auf Ockergelb und Türkis.

Spannend: im rechten, oberen Bildfeld scheint furios inszeniert eine archaische „Urkraft“ heranzurollen. Ist es die „Urkraft Malerei“ selbst? Die sich aus der ursprünglich diffusen Garten-„Eden-Landschaft“, der Ursuppe, der „Biomasse“ der „Discover“-Bilder nun manifestiert hat? Sie erinnern sich, meine Damen und Herren, an die Bubble-Arbeiten, zu Beginn meiner Rede? Sie erinnern sich an die Kreisform? An die Idee des Urknalls? Die Verbindung von Inhalt und Form?

Sie sehen... „Brixy- Surprise“ bedeutet weit mehr als der Titel einer Ausstellung. Mehr als ein Motto für eine ungeheuerliche „Gemälde-Discovery“! Es ist vielmehr eine Entdeckungsfahrt ohne wirklichen Anfang. Ohne wirkliches Ende. Ich meine – diese Malerei ist und bleibt spannend... In diesem Sinne einen interessanten Abend für Sie mit „Brixy – Surprise“!

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.

Dr. Melanie Klier